



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke

Darmstadt, 1885

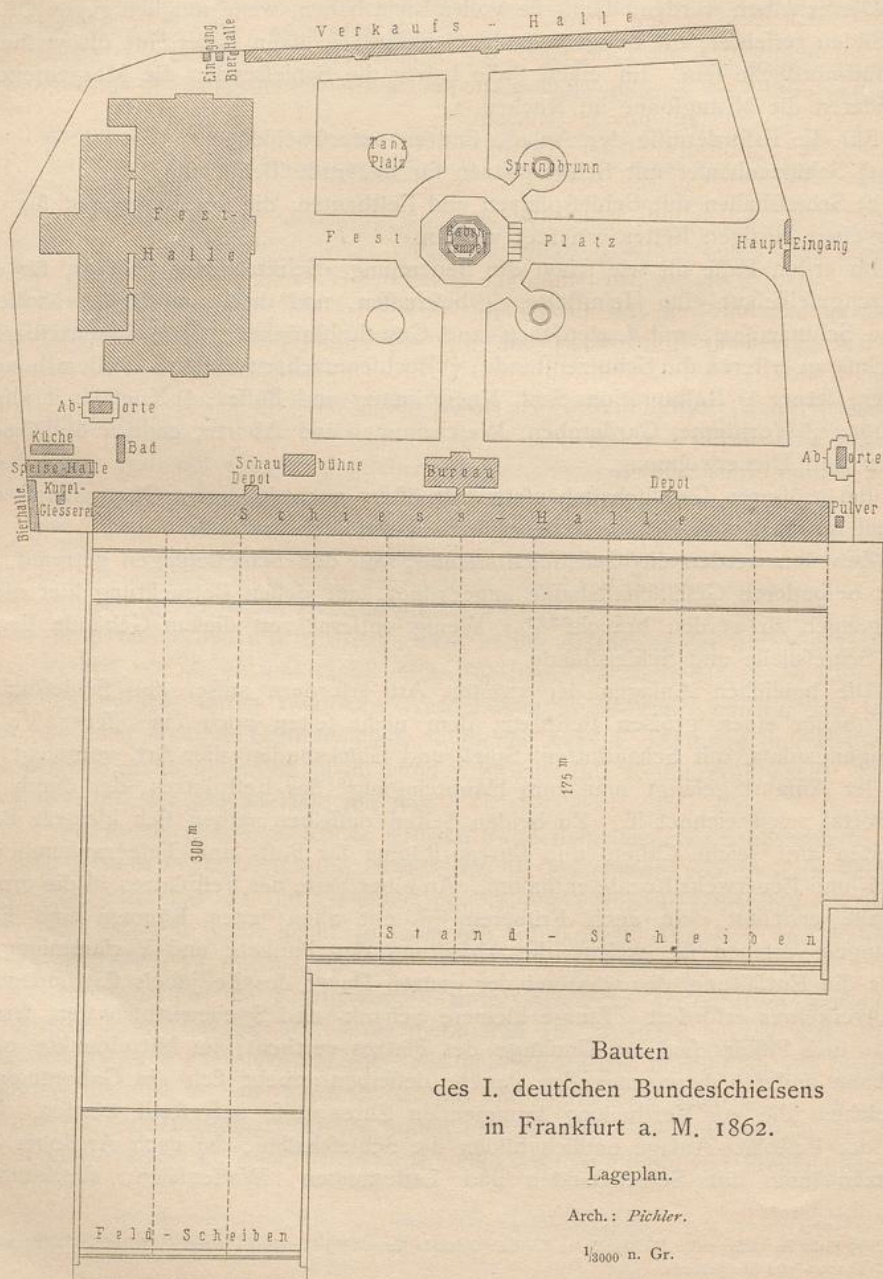
Sieben Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77990)

für Büchfenmacher, Commissions-Berathungszimmer, Dienerzimmer, Garderoben, Aborten etc. ausgerüstet sind.

Für die Anlage des Schiefs- und Festplatzes mögen die in Fig. 368 u. 369 dargestellten Lagepläne der Bauten des I. und des VII. deutschen Bundesschießens in Frankfurt a. M. 1862, bzw. in München 1881 die nöthigen Anhaltspunkte geben.

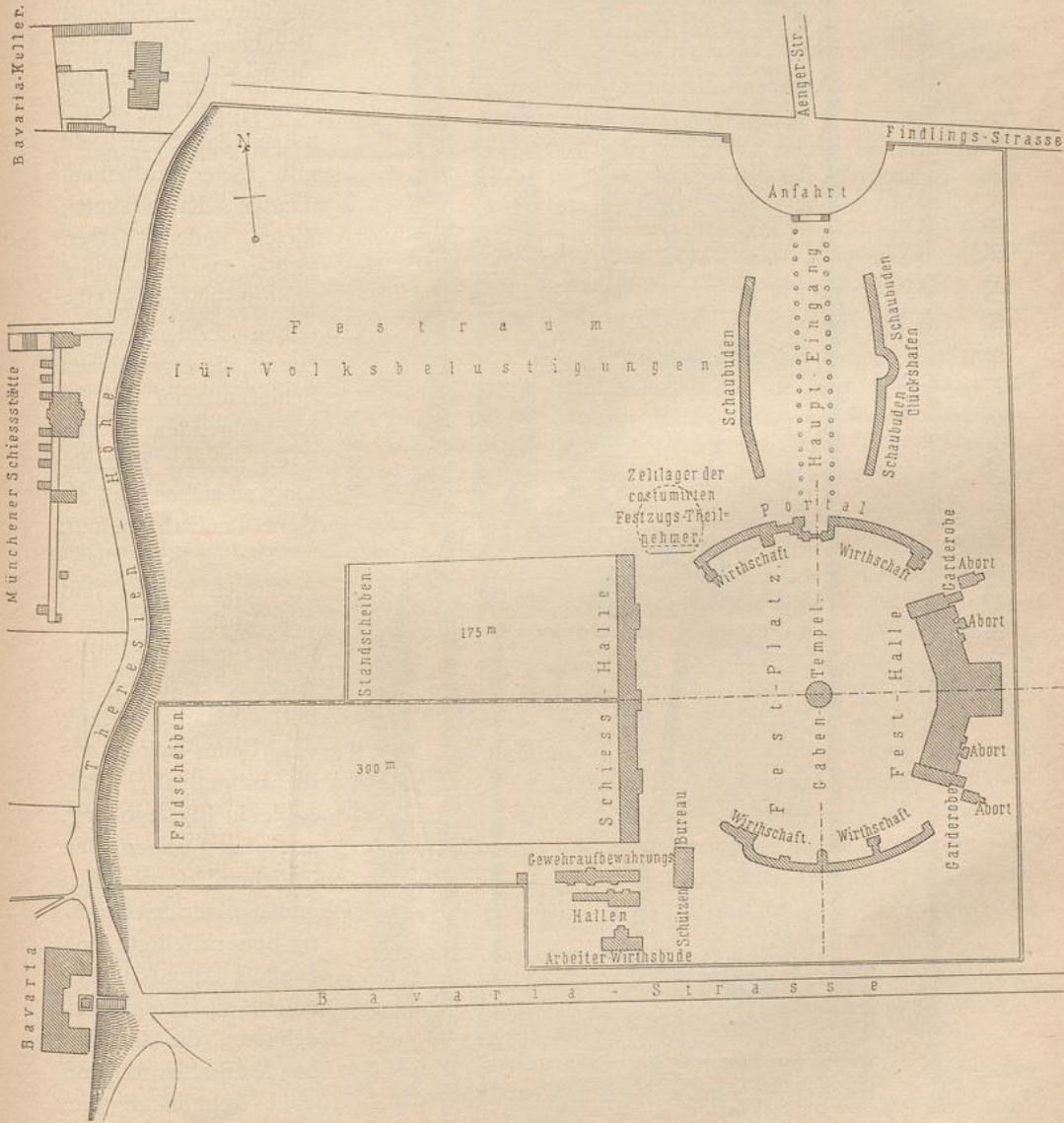
Fig. 368.



Bei der letztgenannten ist die gute und wirkungsvolle Anlage und Gruppierung der Bauobjecte bemerkenswerth.

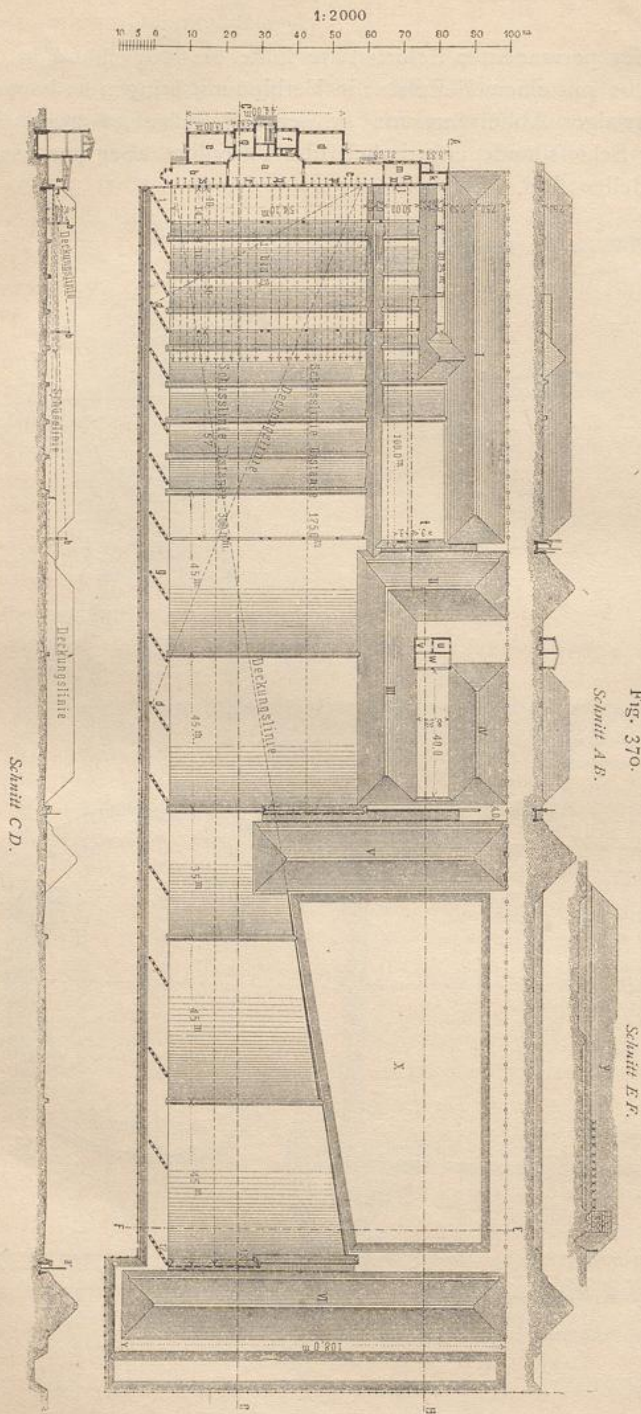
Auch bei Anlage jeder permanenten Schiessstätte sollte die Möglichkeit in das Auge gefasst werden, dieselbe mit einem Festplatze in Verbindung bringen zu können, da in diesem Falle bei etwaiger Abhaltung von grösseren Festschiefsen zwar eine Vermehrung der Zahl der Schiessstände erforderlich ist, ausserdem aber nur wenig Gelegenheitsbauten herzustellen sind.

Fig. 369.



Bauten des VII. deutschen Bundeschiessens in München 1881.

Lageplan. — 1/4500 n. Gr.

474-
Schiefsanlagen.Schiefsstände in Schönholz bei Berlin³⁵⁸⁾.Entworfen von Mitty & Görlich;
ausgeführt von Machinek.

In dieser Beziehung ist bei den neuen Schiefsständen in Schönholz (siehe Art. 475, S. 369) bei Berlin trefflich geforgt.

Bei sämtlichen in Rede stehenden Bauten, sowohl für dauernde, wie für vorübergehende Benutzung, schließt sich an die Schiefshalle mit Schiefsständen unmittelbar das Schiefsfeld mit feinen Scheibenständen, Kugelfängen, Zieler- oder Zeigergräben, Deckungen und Umwahrungen an. Dieselben bilden insgesamt die eigentlichen Schiefsanlagen, die im Nachfolgenden in den Kreis näherer Betrachtung zu ziehen und als Ganzes aufzufassen sind.

Die zur Schiefshalle gehörigen Räume sind im Vorhergehenden schon genannt; ihre Aneinanderreihung behufs Grundriffsbildung des Baues wird, wie die mitgetheilten Beispiele in Fig. 370, 397, 401 u. 404 zeigen, den örtlichen Erfordernissen gemäß verschiedenartig bewerkstelligt. Von Einfluß darauf ist vor Allem die Längenausdehnung, die das Gebäude erhalten soll, und diese steht in engstem Zusammenhange mit der Gröfse des Schiefsfeldes.

Die Länge des Schiefsfeldes richtet sich nach der Tragweite der Schusswaffen, welche für diese Schießübungen zulässig erscheint. Hierbei wird für Kugelbüchfenschiefen eine Zielentfernung von 300 m nicht überschritten; außerdem sind solche von 175 m und zuweilen 100 m (in Frankreich 300 m, 225 m und 125 m) üblich. Für Jagdkugelschiefen wird die Distanz auf die Scheibe zu höchstens 100 m, auf laufendes Wild zu 80 m, für Jagdschrottschiefen zu 40 m, für Pistolenschiefen gleichfalls auf 40 m (in Frankreich für letzteres auf 20 m, für Flobert-Flintenschiefen auf 12 m) bemessen.

475.
Abmessungen.

Die Breite von Schiefsfeld und Schiefshalle hängt von der Anzahl der aufzustellenden Scheiben und deren Abstand ab. Dieser sollte von Axe zu Axe der Stände 4 m betragen; meist werden aber geringere Abstände von 2,85 m, 2,50 m, 2,00 m und darunter angenommen, was indess bei starker Frequenz leicht zu Unzuträglichkeiten in der Benutzung der Schiefsstände Veranlassung giebt.

Zur Veranschaulichung einer ganzen Schiefsanlage wird in Fig. 370³⁵⁸⁾ der Plan der schon erwähnten neuen Schiefsstände von Schönholz bei Berlin mitgeteilt.

Die von *Mitty & Görlich* entworfene, unter der Leitung von *Machinek* ausgeführte Anlage umfaßt 25 Scheibenschiefsstände *a, b, c*, u. zw. 12 zu je 300 m, 13 zu je 175 m; ferner 3 zu 100 m Distanz; sodann einen Jagdscheiben- und Jagdzugstand *o, n*, so wie einen Pistolenschiefsstand *k*. Die beiden letzteren sind in Nebengebäuden, die ersteren im Hauptgebäude theils im Winterchiefsstand *a* (4 Stände *r* zu je 300 m und 4 Stände *q* zu je 175 m), theils in den Sommerhallen *b, c* (8 Stände *s* zu je 300 m und 9 Stände *p* zu je 175 m) untergebracht. Einen Jagdschrotstand *w* bildet die zwischen den Wällen liegende Halle, wofelbst auch Räume *u, v* für Beklebung der Scheiben vorgeehen sind.

Die Lage der Schiefsstände ist demnach so gewählt, daß ganz hinten an der Grenze des Grundstückes die kürzeren und Nebenstände, an diese die 175 m langen, sodann die 300 m langen Stände sich anreihen. Diese Anordnung in Verbindung mit der Ausdehnung des Grundstückes gewährt die Möglichkeit, bei größeren Schützenfesten die Anzahl der Stände nach dem frei liegenden Theile des Besitzthumes zu beträchtlich zu vermehren. Die zur Deckung dienenden Seiten-Coulissen *g* (siehe Art. 487, S. 375) lassen sich in solchen Fällen leicht versetzen.

Das Hauptgebäude, in Backstein-Rohbau mit Rundbogenfenstern ausgeführt, enthält außer dem Schiefsaal im Erdgeschoß noch zwei Waffenäle *e, d*, das Conferenz-Zimmer *f*, das Bierchank-Zimmer *g*, den Büchfenmacherraum *h* und die Aborte. Im Obergeschoße des Mittelbaues befinden sich zwei Beamtenwohnungen, im Kellergeschoße Holz- und Kellerräume, so wie die Pumpvorrichtung für die Wasserleitung.

Auf die großentheils mustergiltigen Einrichtungen dieses Beispiels wird im Einzelnen zurückgekommen werden.

Einen wesentlichen Bestandtheil einer Schiefshalle, bezw. eines Schiefshauses bilden die Schützen- oder Laderäume. Sie sind entweder in einem besonderen Saale vereinigt und mit den zugehörigen Schiefsständen in Verbindung gebracht (Fig. 381, 404 u. 407) oder nach den einzelnen Scheibengruppen getrennt und den Schiefsständen vorgelegt (Fig. 397 u. 401). Diese Räume enthalten die Ladetische, auf welchen die Schützen ihren Schiefsbedarf und die Werkzeuge niederlegen, die Gewehre wechseln und reinigen (Fig. 371 u. 372³⁵⁹⁾. Doch darf hier weder ein Zündhütchen aufgesetzt, noch bei Hinterladern eine Patrone in den Lauf gebracht werden.

476.
Laderäume.

An die Laderäume schließen sich Waffenäle mit Gewehrschränken, Berathungs- und Controle-Zimmer, Büchfenmacherwerkstätte, auch Wirthschafts-Local, Waschkammer etc., mehr oder weniger unmittelbar an. In manchen Schiefshallen ist vor den Laderäumen auch eine Art Wandelbahn angelegt (Fig. 397, 401 u. 404), welche den Zuschauern und Commissären die Beobachtung der Schussresultate gestattet und

477.
Sonstige
Räumlich-
keiten.358) Nach: *Baugwks.-Zeitg.* 1883, S. 703.359) Nach: *Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1868, Nr. 21.

Fig. 371. Querschnitt.

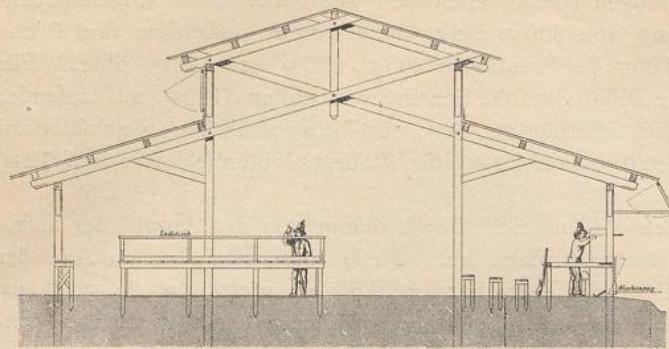
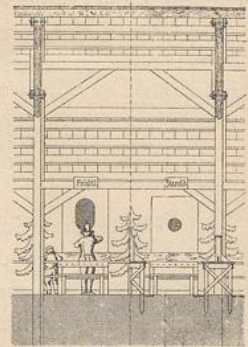


Fig. 372. Längenschnitt.



1:200
 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m

Schiefshalle für das III. deutsche Bundeschiefsen in Wien 1868³⁶⁰⁾.

Arch.: Hinträger.

478.
 Schiefsstände.

durch eine 80 bis 90 cm hohe Brüstung von den ersteren getrennt ist. Jeder Scheibe gegenüber befindet sich dann ein Durchgang, der zu Sicherung der Schützen gegen Belästigung Seitens der Zuschauer durch eine Eisenstange geschlossen werden kann.

Die eigentlichen Schiefsstände³⁶⁰⁾ werden am besten als besondere kleine Gelasse der Halle angereicht; die Erhellung erfolgt durch Deckenlicht, das durch einen Schirm auf den oberen Theil des Gewehres geworfen wird. Jeder Stand ist von dem nächsten durch eine kugelfeste Backstein- oder Holzwand zu trennen; der Boden ist zu asphaltiren oder zu pflastern; auch eine einfache Sandschüttung kann genügen; eine Dielung aber, die durch das Eintreten der gebrauchten Kapfeln bald beschädigt wird, ist nicht zu empfehlen. An manchen Orten ist im Boden ein Loch (50 × 20 cm und ungefähr 15 cm tief) angebracht, einestheils um den Schützen zu verhindern, vorzutreten oder den Fuß gegen die Mauer zu stützen, anderentheils um die gebrauchten Patronenhüllen und Zündkapfeln aufzunehmen.

Zum Auflegen der Waffe dient ein auf der Fensterbank befestigter doppelter Steg, der nach Fig. 373 mit halb runden Einschnitten versehen ist.

Der Schiefsstand wird nach der Scheibe zu durch ein mit Läden versehenes

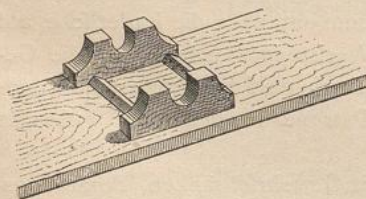
Fenster geöffnet, deren untere Hälfte mittels einer Vorrichtung senkrecht zur Mauer des Schiefsstandes hinausgestellt werden kann, wodurch Sonne und Wind, so wie der aus benachbarten Schiefsständen hervordringende Pulverdampf abgehalten wird.

Ganz ähnliche Einzelheiten bei derselben Art des Ladenverchlusses sind in der National-Schiefshalle in Brüssel getroffen und in Fig. 400 (S. 381) abgebildet.

Eine andere Vorrichtung weisen die Schiefsstände des III. deutschen Bundeschiefsens in Wien auf (Fig. 371 u. 372), bei denen ein Klappladen am Sparrengefimfe über dem Schiefsfenster angebracht war, der mittels einer Stange aufgestellt werden konnte.

Beim Schweizerischen Schiefsen in Zürich (1872) war vor der Hallenwand ein 1,5 m breiter, ge-

Fig. 373.

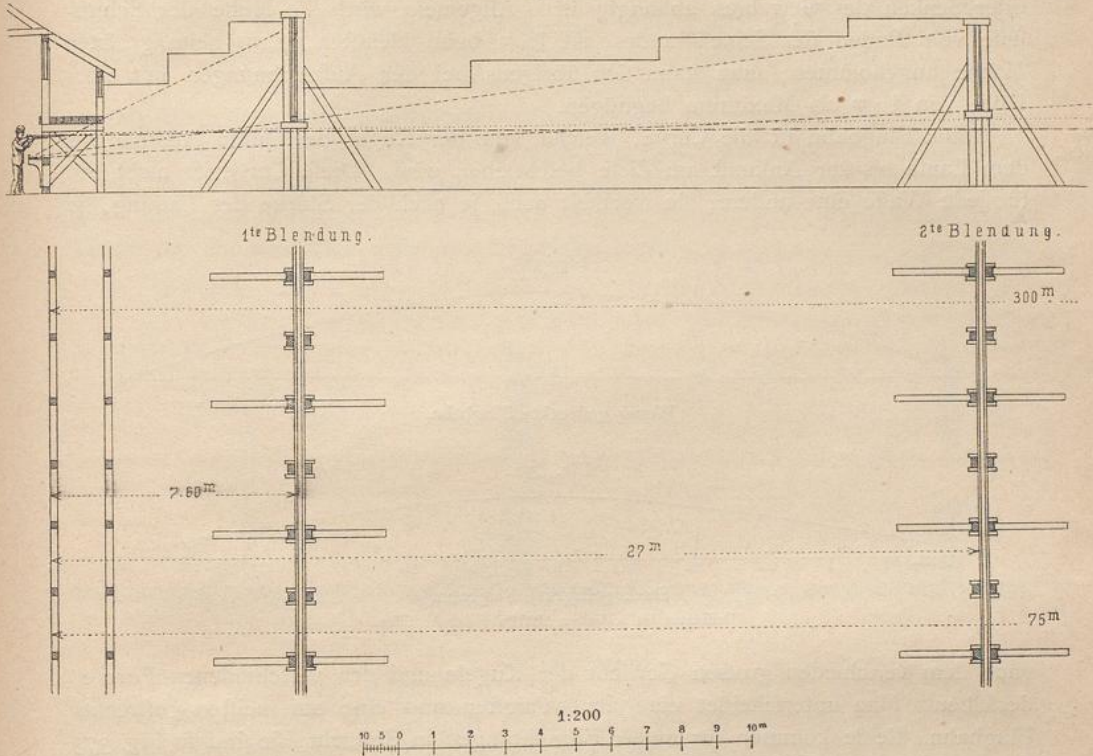


Gewehrkrücke.

³⁶⁰⁾ Nach: *Monit. des arch.* 1878, S. 45 u. 51; auch ein Theil der nachfolgenden Ausführungen ist derselben Quelle entnommen.

deckter Parallelgang hingeführt, der in einer Höhe von 2,2 m vom Boden durchweg mit starken Bohlen belegt war, zur Sicherung gegen Sonne, mehr aber noch gegen unglückliche Folgen von unvorsichtig abgegebenen Schüssen (Fig. 374³⁶¹).

Fig. 374.



Theil des Schiefssfeldes und Schiefsstand vom eidgenössischen Schützenfest zu Zürich 1872³⁶¹).

Zwischen dem Laderaum und dem Schiefsstande befindet sich der Platz für den Schreiber, der die Schüsse bucht und der hier besser, als bei einer Stellung neben dem Schützen, den letzteren beobachten, Scheibe und Schussresultate wahrnehmen kann.

Bei der Anlage des Schiefssfeldes ist vor Allem dafür Sorge zu tragen, dass, insbesondere in der Nähe von Strafsen und Ansiedelungen, die Schusslinie von jeder Seite oben und unten Deckung findet. Es kann dies, unter Berücksichtigung der Tragweite der heutigen Feuerwaffen, durch Errichtung von Erdwällen, Mauern und Zimmerwerk, Blendungen und Coulissen rings um das Schiefssfeld erreicht werden. Je nach den örtlichen Verhältnissen und den vorhandenen Geldmitteln empfiehlt sich bald die eine, bald die andere Deckungsart.

Um diese Umwahrungen richtig und zweckentsprechend ausführen zu können, muss die Schusslinie (Visierlinie) und die Flugbahn des Projectiles bekannt sein.

Unter Schusslinie versteht man diejenige Gerade, welche vom Auge des im Anschlag liegenden Schützen über das Visier der Waffe hinweg nach dem Scheiben-

479.
Umwahrung
des
Schiefssfeldes.

480.
Schusslinie.

³⁶¹) Nach: Album Schweiz. Ingenieure und Architekten. — Bauten des eidgenössischen Schützenfestes in Zürich 1872. Zürich 1873. Bl. 9.

Centrum gezogen wird. Aufgesetzt wird übrigens nicht nach dem mathematischen Mittelpunkt, sondern nach der Tangente im tiefsten Punkte des Centrums-Ringes der Scheibe.

Diese Schusslinie ändert sich mit der Größe des Schützen, von der das Heben oder Senken des Gewehres abhängig ist. Allgemein wird die Höhe der Schusslinie vom Boden des Schießstandes auf 1,3 m beim kleinsten, 1,8 m beim größten Manne angenommen; man kann sich übrigens bei den Aufzeichnungen mit einer Höhe von 1,7 m als Maximum begnügen.

481.
Flugbahn.

Die Flugbahn ist die Curve, welche von der Kugel bei ihrem Austritt aus dem Laufe bis zur Ankunft am Ziele beschrieben wird. Diese Curve ist nicht nur für jede Waffe eine andere; sie wechselt auch je nach der Stärke der Ladung, je

Fig. 375.



Wenig gestreckte Flugbahn.

Fig. 376.



Stark gestreckte Flugbahn.

(Ordinaten im 10-fachen Maßstabe der Abszissen.)

nach dem verschieden großen Gewicht der Kugeln und den verschiedenen Formen derselben. Man unterscheidet eine am wenigsten und eine am meisten gestreckte Flugbahn. Beide kommen für unsere Einrichtungen in Betracht; sie sind in Fig. 375 u. 376 unter Zugrundelegung einer Tragweite von 600 m nach Bonnet aufgetragen. Die am wenigsten gestreckte Flugbahn ergibt der Schuss eines Ghaye-Carabiners, mit einem Kaliber von 11,5, geladen mit 3,5 g Pulver und einer Kugel von 21 g, die gestreckteste ein Schweizer-Schützen-Carabiner, bei einem Kaliber von 10,4, 16 g Kugelgewicht und 4 g Pulver.

Nachstehend verzeichnete, bekanntere Waffen haben folgende Flexion oder Flugbahn:

<i>Carabine Ghaye</i>	6,01 m auf 600 m
<i>Chassépot</i>	5,43 " » 600 "
<i>Fusil Gras (1874)</i>	4,85 " » 600 "
<i>Martini Henri</i>	4,57 " » 600 "
<i>Fusil chasseur Suisse</i>	4,18 " » 600 "

482.
Kugelfang-
höhe.

Nach den beiden Flugbahnen sind nun die Scheiben und Kugelfänge auf Entfernungen von 125 bis 225 bis 300 m wie folgt zu errichten. Man zeichne das Längenprofil des Schießfeldes von der Schießstandmauer bis zu einer Entfernung von 125 m, hierauf die Schusslinie, welche steigend oder fallend, am besten aber, wenn es das Terrain gestattet, horizontal gemacht wird, wobei zu beachten ist, daß dieselbe 1,7 m über dem Boden des Schießstandes abgeht. Von hier wird die am wenigsten gestreckte Flugbahn in solcher Weise angetragen, daß der einschlägige Punkt bei 125 m sich 1 m hoch über die Scheibe erhebt. Hieraus bemißt sich nach der Curve der Flugbahn die Höhe, welche den Kugelfängen in jeder beliebigen

zur Schusslinie stehende Aufschlagwälle, aus Rafen gepackt, durch das Schiefsfeld gezogen werden, wie dies der Schnitt *CD* durch die Berliner Schiefsstände (Fig. 370) zeigt.

Zur Deckung gegen seitlich verirrte Kugeln dienen in demselben Beispiele (Fig. 370) theils 3,0 m, bezw. 7,5 m hohe Erdwälle (*I, III, IV* und *V*), theils unter einem Winkel von 45 Grad geneigte Coulissen von 6 m Höhe, welche nach Fig. 382

487.
Seitliche
Deckung.

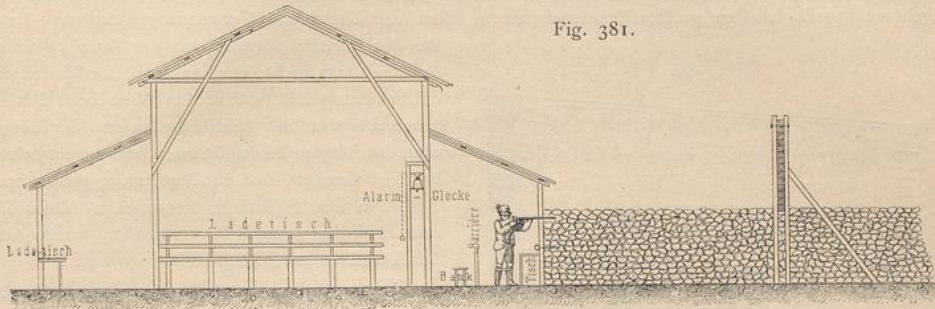


Fig. 381.

Schiefsplatz-Anlage für das Schützenfest in Frankfurt a. M. 1862³⁶²⁾.

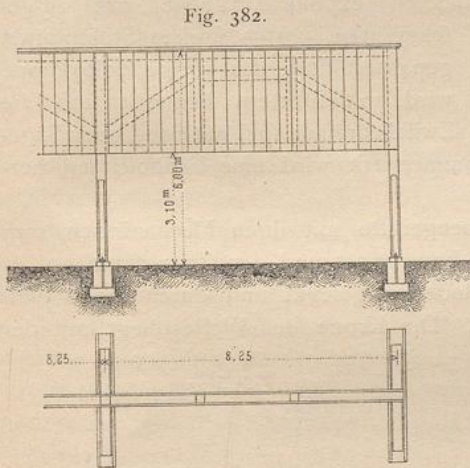
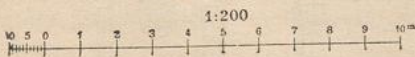


Fig. 382.

Holzblenden von den Schiefsständen in Schönholz bei Berlin³⁶³⁾.



aus 26 cm starkem Kiefernholz mit zwei-seitiger, 5 cm starker Bohlenwandung und innerer Sandfüllung construiert sind. Sie sind in solchen Abständen aufgestellt, dass sie gegen jeden Schuss von den Ständen aus, wie dies die Linie *cd* des Grundriffes zeigt, Deckung gewähren. Um das Schussfeld abzusperrern, zieht sich längs der Coulissen ein Graben entlang mit

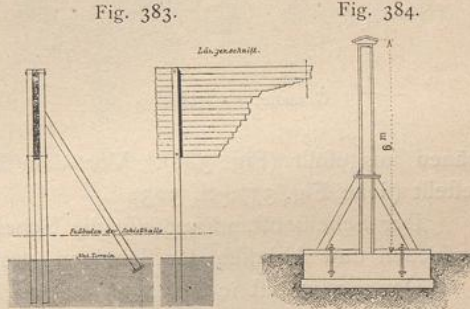
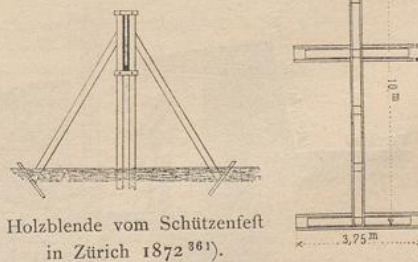


Fig. 383.

Fig. 384.

Holzblenden vom Schützenfest in Wien 1868³⁶³⁾.

Fig. 385.



Holzblende vom Schützenfest in Zürich 1872³⁶¹⁾.

Deckungs-Coulissen.

³⁶²⁾ Siehe auch Fig. 368, S. 366.

³⁶³⁾ Siehe auch Fig. 370, S. 368.

dahinter aufgestelltem, 2,5 m hohen Drahtgitterzaun, eine Anordnung, welche dem Publicum das Beobachten der Scheiben während des Schießens gestattet.

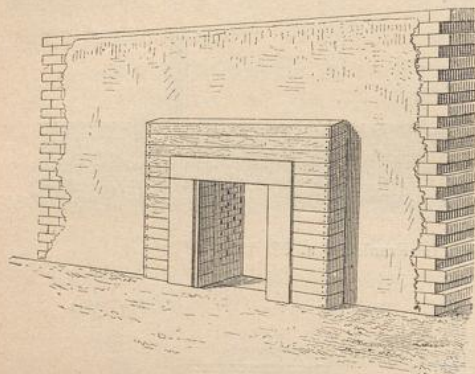
Auch Scheitholzwälle, welche in angemessener Höhe das Schiefelfeld seitlich umziehen, werden zum Schutz vor Fehlkugeln angewendet (Fig. 381).

488.
Construction
der
Blenden.

Die Blenden werden entweder aus Holz oder als massive Mauern aus Steinen confluirt.

Beispiele von Holzblenden zeigen Fig. 382, 383 u. 385, welche theils dem Berliner Schiefsplatze angehören, theils bei den großen Schützenfesten in Wien und Zürich zur Verwendung gekommen sind.

Fig. 386.



Gemauerte Blende.

Bei den Züricher Blenden war der Raum zwischen den allerdings nicht sehr starken Bretterchalungen mit Sand ausgefüllt, während in Wien dicke Bohlen genommen wurden. Auch Blenden von der Länge nach durchfägten Tannenstämmen, mit ungehobelten Brettern benagelt, sind zur Anwendung gekommen.

Die aus Scheitholz hergestellten Holzwälle beim Leipziger Bundeschießen 1884 waren auf der Rückseite mit Eisenplatten verwahrt.

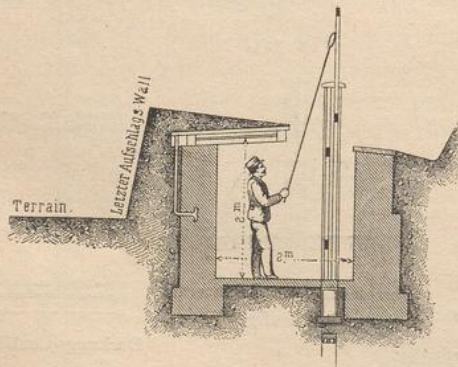
Bei den in Frankreich üblichen gemauerten Blenden erhalten die Schiefschlitzte doppelte Holzrahmen eingesetzt, deren exponirte Theile mit aufgeschraubten, 20 mm starken Stahlplatten gepanzert sind; das übrige Holzgerippe wird mit Brettern benagelt und die Zwischenräume sind mit Sand oder Sägespänen ausgefüllt (Fig. 386). Vor dem Zimmerwerk wird eine Erdböschung hergestellt (siehe Fig. 377, S. 373).

489.
Scheibenstände.

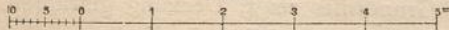
Der Scheibenstand umfasst die Scheibengerüste mit ihren Mechanismen zum Aufziehen und Ablassen der Scheiben, den Fangdamm und den Zeigerstand.

Der letztere ist meist etwas in den Boden eingesenkt und durch einen Wall mit Böschung gegen die Schützen gedeckt. Die Krone des Walles liegt mit der

Fig. 387.

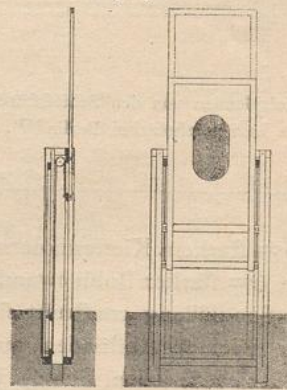


1:100



Scheibenstand
von den Schiefsständen in Schönholz
bei Berlin³⁶³).

Fig. 388.



Scheibengerüst vom Schützenfest
in Wien 1868³⁵⁹).

Unterkante der Scheibe in gleicher Höhe und 2^m über dem gedielten Standboden. Der Scheibenstand ist entweder ganz überdeckt (Fig. 389), so daß die Scheiben mit ihrem Bewegungs-Apparat sammt dem Zeiger ganz im Trocknen stehen, oder nur jener Theil ist gedeckt, der dem Zeiger als Aufenthaltsort dient (Fig. 387, 390 u. 391). Diese theilweise Ueberdachung ist bei den Scheibenständen in Berlin, gleich wie das überstehende Mauerwerk, mit Rasen gepackt (Fig. 387), während sie beim Bundeschießen in Frankfurt und in Wien (Fig. 390 u. 391) nur leicht aus Holz hergestellt war. In Brüssel ist der Scheibenstand, zu dem eine Treppe hinabführt, offen, die Zeiger halten sich während des Schusses, der Scheibe gegenüber, in gewölbten Mauernischen auf (Fig. 392 u. 393).

Der Scheibenstand ist durch Glockenzüge oder elektrische Läutwerke mit den einzelnen Schießständen verbunden, damit der Schütze den Zeiger verständigen kann; außerdem führt zuweilen ein gedeckter Laufgraben von ersterem zu letzterem, um bei Vorkommnissen eine Controle des Zeigers durch den Schützenmeister zu ermöglichen (siehe Art. 495, S. 383).

Ueber die Einrichtung der Scheibengerüste geben Fig. 387, 388, 389, 393 u. 394 den nöthigen Aufschluß. Die steigenden und fallenden Scheiben (Fig. 388 u. 394) werden den drehbaren vorgezogen; sie werden jetzt meist aus starkem, auf Leinwand aufgezo- genem Papier, das auf Holz-

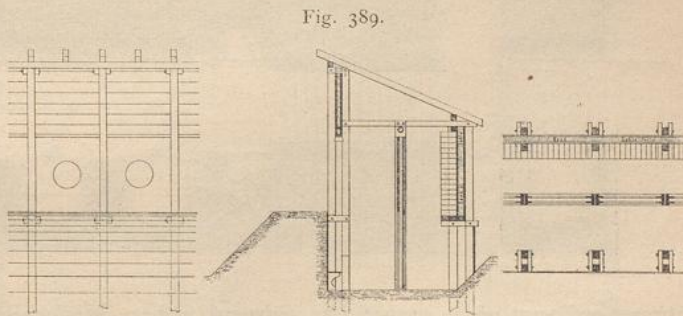


Fig. 389. Scheibenstand vom eidgen. Schützenfest in Zürich 1872³⁶¹⁾.

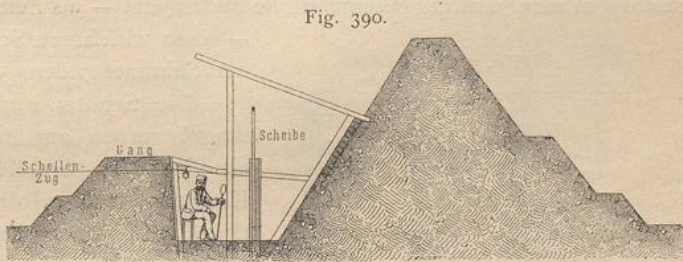


Fig. 390. Scheibenstand vom Schützenfest in Frankfurt a. M. 1862³⁶²⁾.

1:200
10 5 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10^m

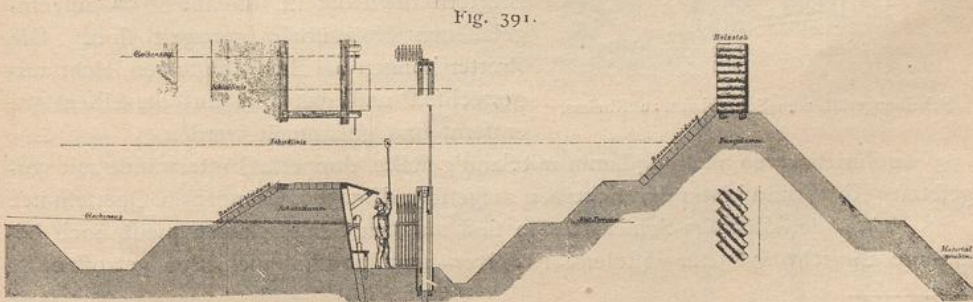


Fig. 391. Scheibenstand vom Schützenfest in Wien 1868³⁶³⁾.

Scheibenstände
von der
National-Schiefschale
in Brüssel³⁶⁴⁾.

Arch.:
Raeymaeckers.

$\frac{1}{200}$ n. Gr.

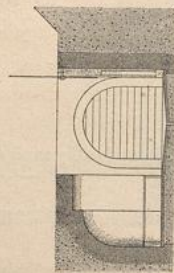
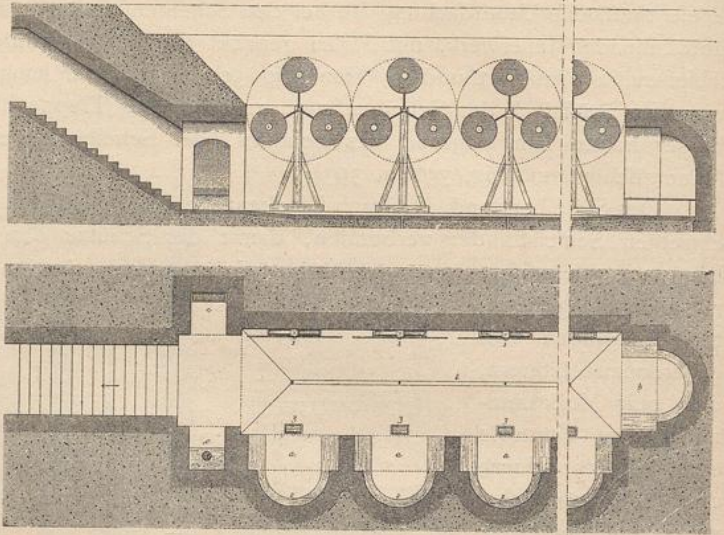


Fig. 392.



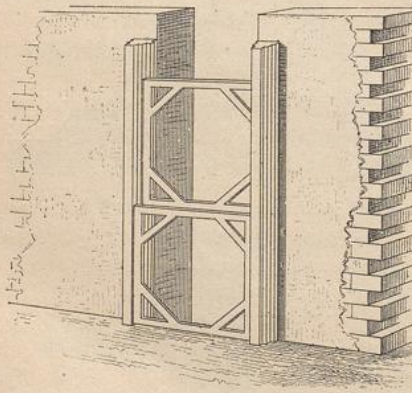
$\frac{1}{1000}$ n. Gr.

Fig. 393.



rahmen gespannt wird, hergestellt, während früher Holzscheiben im Gebrauch waren. Versuche mit Metallscheiben haben sich nicht bewährt. Von den gemalten Prunkscheiben ist man ganz abgekommen; sie bilden jetzt — als Zeichen vergangener Zeiten — einen wirksamen Schmuck in den Festfälen der Schützengilden.

Fig. 394.



Scheibengerüst vom Schießhaus, zu Rheims.

490.
Andere
Scheiben-
stände.

In Zürich waren als Fangdamm mit Sand gefüllte, doppelte Bretterwände mit vorgesetzter Klotzwand hinter den Scheiben aufgestellt (Fig. 389, Grundriß u. Querschnitt).

Neben den Büchsen-Schießständen sind auf den Schießplätzen meist noch besondere Einrichtungen für Pistolen-, Revolver- und Jagdflintenschiesßen getroffen.

³⁶⁴⁾ Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, Pl. 26.

Die Distanzen für erstere schwanken nach Früherem in Frankreich zwischen 20 bis 30 m, während sie in Deutschland bis zu 40 m gehen. Bei den Uebungen mit Jagdfinten und Schrottschüssen kommen auch bewegliche Scheiben — rollende Thiergestalten — zur Anwendung. Keine Barrière trennt dann den Schützen von der Scheibe.

An vielen Orten ist noch das Vogel- und Sternschießen üblich. Der Scheibenbaum wird hierbei in einer Höhe von 15 m und 40 bis 45 m vom Schützen entfernt aufgestellt. Adler oder Sternkranz müssen geneigt, d. h. senkrecht zur Visierlinie gerichtet sein.

Der Charakter der Bauten darf ein einfacher sein; sie können ganz aus Holz oder aus Fachwerk, d. h. aus Holz und Steinen combinirt hergestellt werden und mögen, falls sie durchweg als Steinbau ausgeführt werden sollen, in der Form eher leicht und zierlich, als schwer und maffig erscheinen. Die große Flächenausdehnung bringt schon der Kosten wegen eine nicht allzu große Höhenentwicklung solcher Bauten mit sich.

Fig. 396. Obergeschloß.

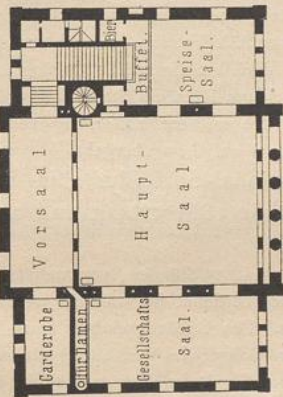


Fig. 395. Zwischengeschloß.

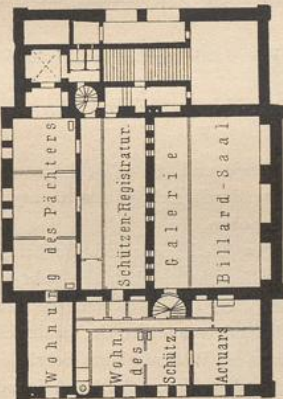
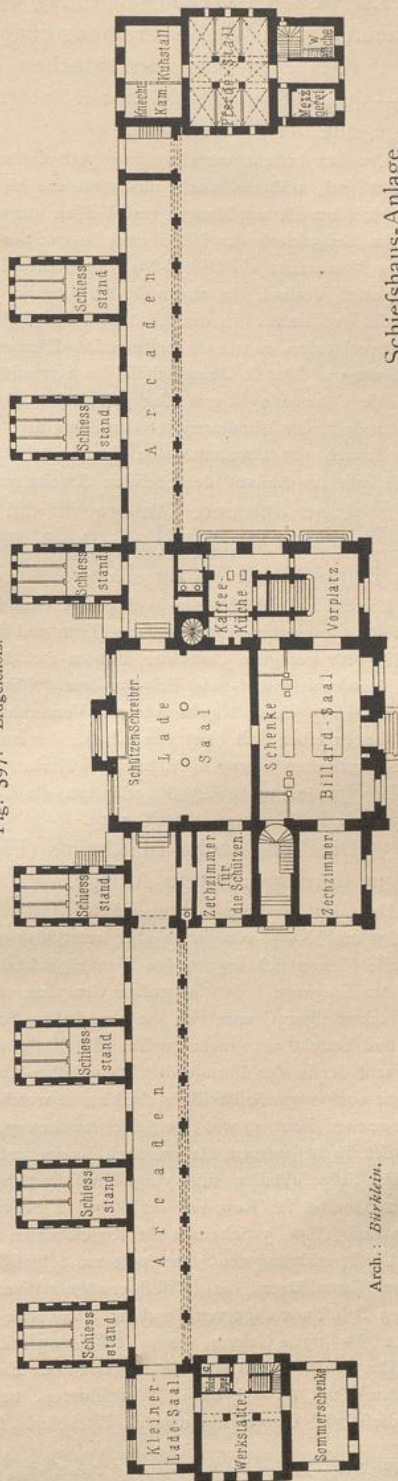


Fig. 397. Erdgeschloß.



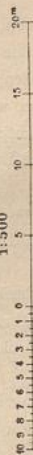
Schießhaus-Anlage in München.

491. Vogel- und Steinschießen.

492. Äußere Erscheinung.

Arch.: Bürklein.

1:500



493.
Beispiel
I.

Zur weiteren Veranschaulichung der Gesamtanordnung von Schießstätten mag im Nachstehenden die Beschreibung einiger derartigen Anlagen aufgenommen werden.

1) Das Schießhaus in München (Fig. 395 bis 397), auf der Theresienwiese 1850—53 durch *Bürklein* erbaut, zeigt eine glückliche Verbindung der Saalbau-Anlage mit der Schießhalle.

Der Bau besteht aus einer lang gestreckten Colonnade, welcher ein Mittelbau und zwei Seitenflügel vorgefetzt sind, während nach rückwärts die einzelnen Schießstände in kleinen Ausbauten vorspringen. Der Schießplatz ist mit Mauern und Wällen eingefriedigt.

Im Erdgeschloß des Mittelbaues liegen: der Ladesaal in Verbindung mit Schenke und Zechzimmer; nach der Vorderseite ein Billard-Saal mit Vestibule und Haupttreppe zu dem im I. Obergeschloß liegenden Festsaal nebst Vorfaal. In einem Zwischengeschloß befindet sich die Wohnung des Wirthes und Actuars, so wie die Registratur. In den Eckflügeln sind links die Werkstätte des Büchsenmachers, mit einem kleinen Ladesaal verbunden, so wie ein Restaurations-Zimmer untergebracht; rechts sind Stallungen und Wirthschafts-räume gelegen. Das I. Obergeschloß des Seitenflügels enthält Vereins- und Schützendienerwohnung.

Die Colonnade ist mit Glas geschlossen, und in derselben liegen die Zugänge zur Halle. In jedem Schießstande ist der Mittelraum für den Schreiber, rechts und links ein Stand, angeordnet. Die Entfernung beträgt sonach von Standmittel zu Standmittel 2,5 m, die mittlere Entfernung von Pavillon zu Pavillon 10 m, so daß der Abstand der nächsten Scheibe von 2,5 m auf 7,5 m übergeht.

494.
Beispiel
II.

2) Eine opulente Anlage ist die National-Schießhalle in Brüssel (Fig. 398 bis 402³⁶⁵), ein Werk *Raeymaeckers'*; sie wurde 1861 erbaut und am 21. September dieses Jahres durch König *Leopold I.* eröffnet.

Die Schießhalle hat eine rechteckige Grundform mit 35 Ständen, von welchen ein Theil auf 100 m Distanz für die gewöhnlichen Waffen (Flinte und Büchse) bestimmt ist, während andere auf die Entfernung von 225 m für gezogene Carabiner, Flinten etc. dienen. Das Gebäude enthält einen lang gestreckten Saal (125 × 12 m) mit Mittel- und Eck-Pavillons. Mit der Galerie in Verbindung stehen, entsprechend der Scheibenzahl, 35 kleine Kioske, die zur Vermeidung von Unglücksfällen ganz isolirt sind; die Fenster der Kioske haben einen sich öffnenden Theil, der auch den Zuschauern erlaubt, die Scheiben zu betrachten. Die Gesamtkosten betragen ca. 260 000 Mark.

Fig. 392 u. 393 (S. 378) erläutern die Construction der Zeigerlaufgräben und Scheiben; betreff Fig. 399 u. 400 siehe Art. 478 (S. 370).

495.
Beispiel
III.

3) Die Schießhalle zu Rheims (Fig. 403 bis 406³⁶⁶), von *Millard* erbaut, ist eine gut durchgearbeitete Anlage.

Das nicht günstige Terrain, welches 113 m Frontlänge und 525 m Tiefe (= ca. 59 000 qm) hat, fällt auf 150 m um 15 m, von da ab aber auf 300 m um 5 m; durch richtige Anordnung und Construction sind indeß alle hieraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten behoben.

Am Eingange liegt ein großer Grasplatz von 153 m Tiefe, der zum Taubenschiefen dient und an dessen rückwärtiger Grenze sich die Façade der Schießhalle erhebt. Letztere steht parallel mit der Landstraße und besteht aus einem großen Mittelsaale von 40 × 8 m, an welchem die Schießstände Ausbauten bilden, und der in der Façade durch ein hohes Dach besonders markirt ist; beiderseits ist der Saal durch zwei weit vorpringende Pavillons flankirt, in welchen links ein Waffenfaal mit Schränken, der auch für den Büchsenmacher dient, so wie eine Aufseherwohnung, rechts dagegen ein Ausschufzimmer, ein kleines Bureau und Buffet, in besonderem Anbau noch Küche und Toilette enthalten sind.

An Schießständen sind vorgefetzt: 3 Scheiben für *Flobert* auf 12 m, 1 Scheibe für Pistolen auf 20 m, 1 Scheibe für Revolver auf 20 m, 2 Scheiben für Jagdgewehre auf 55 m, 2 Scheiben für Kugelbüchsen auf 125 m, 3 Scheiben für Kugelbüchsen auf 225 m und 2 Scheiben für Kugelbüchsen auf 300 m.

Die Einrichtung der Schießhalle und Schießstände entspricht den in Art. 476 bis 478 (S. 369 u. ff.) mitgetheilten Grundfätzen; die daselbst erwähnte Wandelbahn ist mittels einer der Länge nach durch die Halle geführten Balustrade abgegrenzt und hat eine Breite von 3 m; vor der Schießhalle befindet sich eine niedrige, gedeckte, 2 m breite Galerie, die in Verbindung mit dem für Publicum und Schützen bestimmten Buffet steht.

Das Schießfeld ist wie folgt eingerichtet. Ein Vordach von 16 cm Dicke am Schießstand, auf 10 m eine Mauerblende mit 15 cm breiten Schießscharten, besetzt mit Stahlplatten aus den Hütten von Creuzot (obgleich diese viel theurer kommen als Eisenblech, so hat sich die Mehrausgabe durch die größere Haltbar-

³⁶⁵) Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, Pl. 22—26.

³⁶⁶) Siehe Fig. 373, 377, 379, 386, 394 und: *Moniteur des arch.* 1878, S. 59, 61 u. Pl. aut. IV, X.

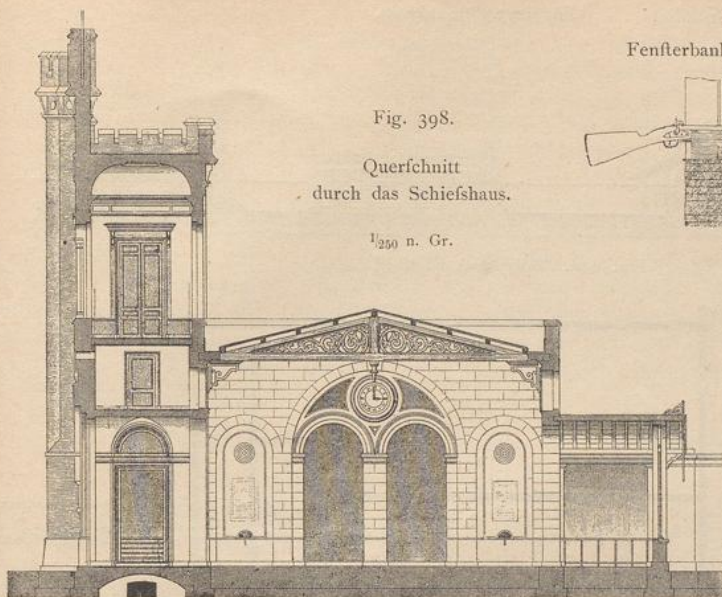


Fig. 398.

Querschnitt durch das Schießhaus.

1/290 n. Gr.

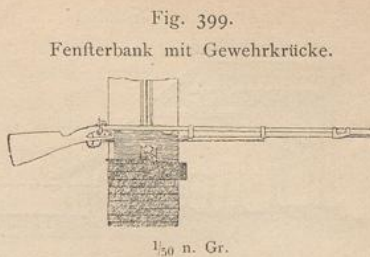


Fig. 399.

Fensterbank mit Gewehrstütze.

1/50 n. Gr.

Fig. 400.
Schießstand-Fenster mit Stellläden.



1/125 n. Gr.

Fig. 401. Erdgeschoss' des Schießhauses. — 1/1000 n. Gr.

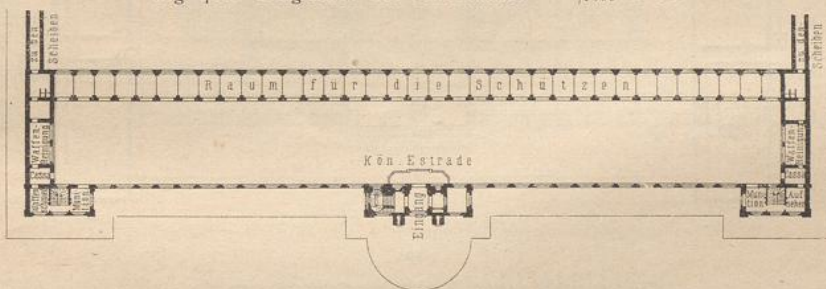
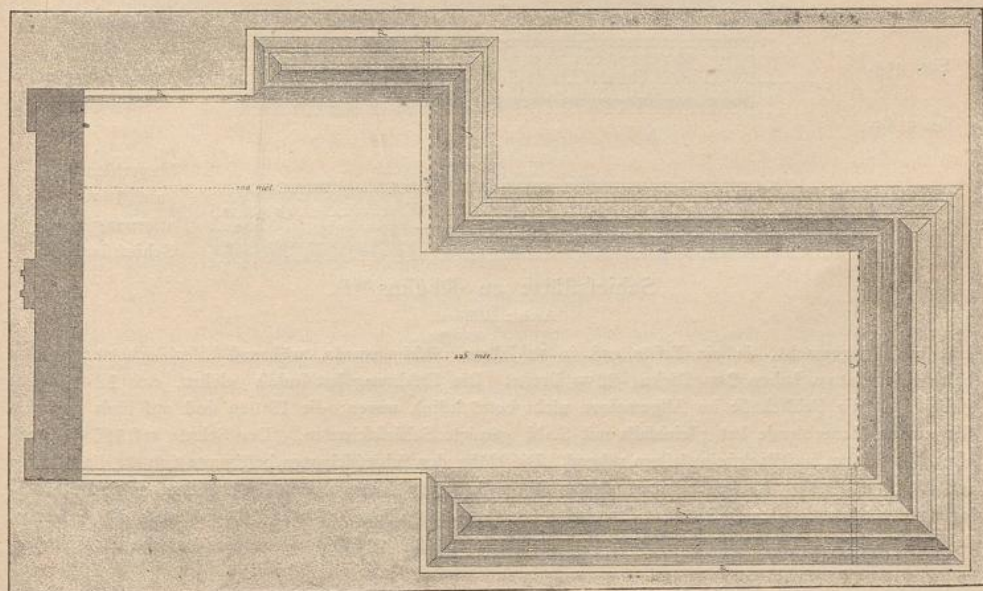


Fig. 402. Plan der

Schießstätte. — 1/2000 n. Gr.



National-Schießhalle in Brüssel ³⁶⁵⁾.

Arch.: Raeymaeckers.

Fig. 403. Durchschnitt.



Fig. 404. Erdgeschoss des Schießhauses.

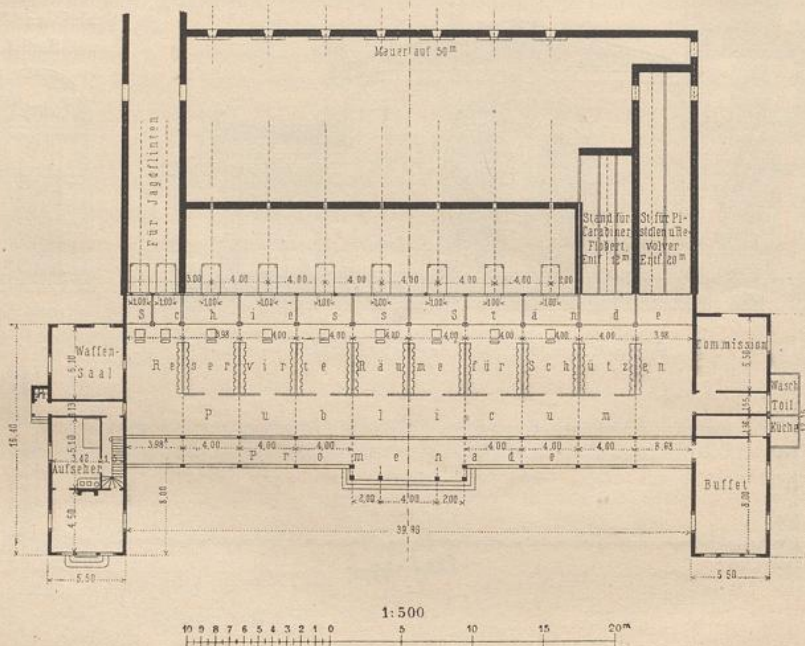
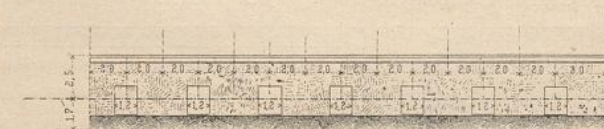


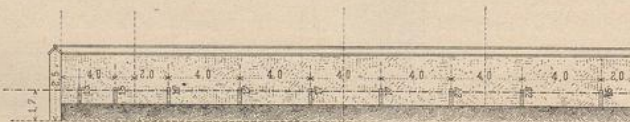
Fig. 405.

1/400 n. Gr.



Mauerblende auf 15 m Entfernung vom Schießstand.

Fig. 406.



Mauerblende auf 10 m Entfernung vom Schießstand.

Schießstätte zu Rheims³⁶⁶.

Arch.: Millard.

keit bezahlt gemacht, da ein Ersatz erst in 10 Jahren nöthig wurde, während Eisenblech nur 3 Jahre hält); die Platten haben 2cm Dicke, 20cm Breite. Die Erfahrung hat indess gelehrt, das 12cm Breite genügt, da die Fehlschüsse im Allgemeinen nicht beträchtlich waren; die Platten sind auf Holz verbolzt. Die zweite Mauerblende hat gleichfalls mit Stahl garnirte Schießscharten. Der Schutz auf 125 m ist ein einfacher Schirm, auf Backsteinfeilern ruhend. Die Höhe der Schießscharten bestimmte sich für die Blenden auf 10, 50 und 125 m Entfernung nach der in Fig. 378 (S. 373) angegebenen Construction, unter Zugrundelegung der am wenigsten gestreckten Flugbahn für 1,7 m Augenhöhe. Bis zu 125 m konnte dies angehen, da die Scheiben sich blofs 2,1 bis 2,2 m erhoben; allein auf 225 und 300 m war dies beinahe unausführbar,

da das Terrain eine Niveau-Differenz von 5 m aufweist und die Scheiben dem gemäß 6 bis 8 m über dem Boden angebracht werden mußten. Da das Aufwerfen von Wällen wegen des schlechten steinigten Grundes sowohl, als auch bei der beträchtlichen Höhe sich als nicht praktisch erwies, so wurden Mauerumwahrungen ausgeführt.

Zum Schutze der Zeiger dient eine rauhe Bruchsteinwand, die bis zur Hälfte der Höhe nach der Schützenseite zu mit Erde eingefüllt ist. Diese schneidet mit dem Niveau der Scheibe ab und ist an der mit Erde unbedeckten Hälfte mit aufrechten, 50 cm langen Hölzern verahrt; 2 m unter der Scheibe befindet sich ein Bretterboden, zu welchem man mittels einer Leiter herabsteigen kann. Der Gang ist 2 m breit und an den Seiten geschlossen. Die Scheibe ist gegen eine Mauer von 10 m Höhe (auf 300 m Entfernung) errichtet; letztere ist bei jeder Scheibe durch eine Oeffnung von 3 m Breite und 2,5 m Höhe unterbrochen (vgl. Fig. 394, S. 378). 2 m weiter hinter dieser Mauer befindet sich eine zweite, welche durch Seitenmauern mit ihr verbunden ist. Der Raum ist mit Dachpappe überdeckt. Auf diese Weise ist ein gedeckter Raum von 9 bis 10 m Länge, 2 m Breite und 10 m Höhe erhalten; gegen die hintere Mauer sind zur Befestigung des Holzes, welches die Kugeln auffängt, Zimmerwerksgerüste aufgestellt. Für den Zeigerdienst ist zur Seite des Schiefsfeldes der ganzen Länge nach ein Graben ausgehoben, der mit jedem Scheibenstand in Verbindung steht.

Fig. 407. Erdgeschoss.

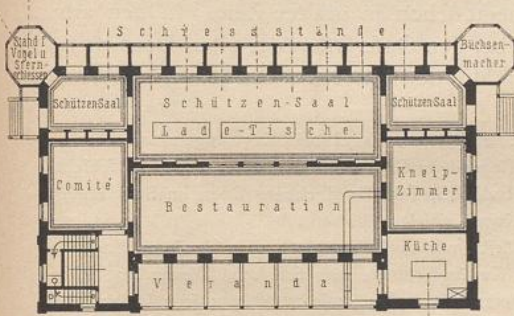
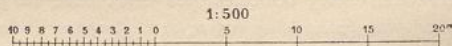
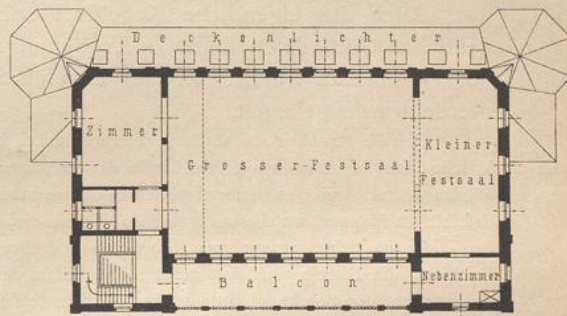


Fig. 408. Obergeschoss.



Lieblein's Entwurf für eine Schiefschale in Schweinfurt.

Zum Schlusse ist in Fig. 407 u. 408 noch als Beispiel einer kleineren Anlage die Entwurf-Skizze für eine Schiefschale in Schweinfurt mitgetheilt.

496.
Beispiel
IV.

Literatur

über »Schiefsstätten und Schützenhäuser«.

a) Anlage und Einrichtung.

MILLARD. *De l'installation des tirs*. *Moniteur des arch.* 1878, S. 41, 50, 65.

DESTOUCHES, E. Münchens Schützenwefen und Schützenfeste. Historische Festgabe. Festzeitung für das VII. deutsche Bundeschiefsen. München 1881.

b) Ausführungen.

NOHL, M. Die neue Schiefsstätte an der Therefen-Wiefe bei München. *Zeitschr. f. Bauw.* 1855, S. 457.

RAEYMAECKERS, H. *Tir national à Bruxelles*. *Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 177 u. Pl. 22—26.

HINTRÄGER, M. Bauten für das III. deutsche Bundeschiefsen in Wien. *Zeitschr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1868, S. 207.

Album Schweiz. Ingenieure und Architekten. — Bauten des eidgenössischen Schützenfestes in Zürich 1872. Zürich 1873.

Mit dem I. Preise prämiirtes Concurrenzproject zum Neubau des Schützenhauses der Stadt Infterburg. Von DIETRICH und VOIGT. *Deutsches Baugwkb.* 1882, S. 385.

Die neuen Schiefsstätten in Schönholz bei Berlin. *Baugwks.-Ztg.* 1883, S. 703.